Popularisierung und Etablierung der Freikörperkultur in der Schweiz (1900–1930)

Stefan Rindlisbacher

Popularizing and Establishing Naturism in Switzerland (1900–1930)

This article examines the popularization of concepts and practices of naturism (Freikörperkultur) in Switzerland. In the second half of the 19th century the Swiss naturopath Arnold Rikli began to treat his patients with light-and-air baths. Around the turn of the century, German naturists combined nude bathing with educational, cultural and social reforms. As a part of the German life-reform movement, the pioneers of «Freikörperkultur» tried to establish a «natural lifestyle» in a time of technological change. At the beginning of the 20th century the light-and-air bath spread to healing sanatoriums such as «Monte Verità» in Ascona, using natural remedies, and to public open-air baths in urban centres. But it was in the 1920s only that the educational reformer Werner Zimmermann began to popularize «Freikörperkultur» as part of his programme for life-reform in Switzerland. This article focuses on the development of «Freikörperkultur» from the first reference in Zimmermann's main work «Lichtwärts» (1922) to the founding of the «Schweizerischer Lichtbund» in 1927.

Im Kontext der wirtschaftlichen, technischen und sozialen Transformationsprozesse des ausgehenden 19. Jahrhunderts entwickelten sich in Europa und Nordamerika verschiedenste Reformbewegungen im Bereich der Erziehung, der Medizin, der Ernährung, der Sexualität, der Wohnformen und der Religion.[1] Im deutschsprachigen Raum wird häufig der Begriff «Lebensreform» verwendet, um individuelle und kollektive

1 Zwei Sammelbände befassen sich mit den Reformbewegungen der Jahrhundertwende in Deutschland: Diethart Krebs, Jürgen Reulecke (Hg.), Handbuch der deutschen Reformbewegungen 1880–1933, Wuppertal 1998; Kai Buchholz et al. (Hg.), Die Lebensreform. Entwürfe zur Neugestaltung von Leben und Kunst um 1900, 2 Bde., Darmstadt 2001.

Stefan Rindlisbacher, Studienbereich Zeitgeschichte, Universität Freiburg, stefan.rindlisbacher@unifr.ch

Akteure zusammenzufassen, die sich für eine Umgestaltung des alltäglichen Lebens einsetzten. Trotz unterschiedlicher Betätigungsfelder und Themenschwerpunkte teilten die Lebensreformerinnen und Lebensreformer ein starkes Unbehagen an der technisch-industriellen Moderne und versuchten, durch eine veränderte Lebensweise ihre Ideale eines gesünderen und natürlicheren Lebens zu verwirklichen.[2] Mit der Freikörperkultur wird im vorliegenden Artikel eine spezifische Variante dieser Lebensreformbewegung vorgestellt.[3]

Die ersten FKK-Gruppierungen bildeten sich im frühen 20. Jahrhundert vor allem in den urbanen Zentren im protestantisch geprägten Norden Deutschlands. Die grösste Ausbreitung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts erreichte die FKK-Bewegung in der Spätphase der Weimarer Republik. Diese Dominanz deutscher Akteure spiegelt sich auch in der bisherigen Forschungsliteratur wider. Im vorliegenden Artikel steht hingegen die FKK-Bewegung in der Schweiz im Fokus.[4] Dabei wird zwischen dem naturheilkundlichen Licht- und Luftbad und der lebensreformerischen Freikörperkultur unterschieden. Zum einen wird nach

2 Die historische Beschäftigung mit der Lebensreformbewegung beginnt in den 1970er Jahren mit Wolfgang Krabbe und Janos Frecot. Siehe dazu: Wolfgang Krabbe, Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform. Strukturmerkmale einer sozialreformistischen Bewegung im Deutschland der Industrialisierungsperiode, Göttingen 1974; Janos Frecot et al., Fidus 1868–1948. Zur ästhetischen Praxis bürgerlicher Fluchtbewegungen, München 1972. Seit den späten 1990er Jahren nimmt die Zahl der Publikationen kontinuierlich zu. Siehe dazu u.a. Eva Barlösius, Naturgemässe Lebensführung. Zur Geschichte der Lebensreform um die Jahrhundertwende, Frankfurt/New York 1997; Florentine Fritzen, Gesünder leben. Die Lebensreformbewegung im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2006; Cluet Marc et al., «Lebensreform». Die soziale Dynamik der politischen Ohnmacht, Tübingen 2013.

3 Der Begriff «Freikörperkultur» begann sich erst in den 1920er Jahren zu etablieren. Vorher wurde häufig der Begriff «Nacktkultur» verwendet. Im vorliegenden Artikel werden jedoch ausschliesslich der Begriff «Freikörperkultur» oder die Abkürzung «FKK» verwendet. Die FKK-Bewegung wird in den oben erwähnten Sammelbänden als Teil der Lebensreformbewegung thematisiert. Zusätzlich sind einige spezialisierte Monografien und Sammelbände erschienen. Siehe dazu u.a. Michael Andritzky, Thomas Rautenberg (Hg.), «Wir sind nackt und nennen uns Du». Eine Geschichte der Freikörperkultur, Giessen 1989; Grisko Michael (Hg.), Freikörperkultur und Lebenswelt. Studien zur Vor- und Frühgeschichte der Freikörperkultur in Deutschland, Kassel 1999; Bernd Wedemeyer-Kolwe, «Der neue Mensch». Körperkultur im Kaiserreich und in der Weimarer Republik, Würzburg 2004.

4 Die bisherige Forschungsliteratur zur FKK-Bewegung in der Schweiz beschränkt sich fast ausschliesslich auf Lizentiatsarbeiten. Siehe dazu u.a. Irene Hänsenberger, Körperreform als Teilaspekt der Lebensreform. Eine sozialreformistische Bewegung mit dem Ziel einer gesellschaftlichen Bewusstseinsveränderung bezüglich des menschlichen Körpers, Lizentiatsarbeit Universität Bern 1992; Andrea Hopmann, Die Anfänge der Schweizer Freikörperkulturbewegung. Selbst- und Fremdbild anhand der Prozesse von 1926 und 1931, Lizentiatsarbeit Universität Zürich 2003. Die Forschungsliteratur bezieht sich dabei häufig auf eine kurze Darstellung der FKK-Bewegung aus den 1960er Jahren: Georg Pfitzner, Der Naturismus in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Hamburg 1964.

den ersten Hinweisen auf das nackte Baden in Licht, Luft und Wasser in der Schweizer Naturheilbewegung um 1900 gefragt, zum anderen wird der Übergang zum lebensreformerisch imprägnierten Nacktbaden in den 1920er Jahren dargestellt. Nachdem die freikörperkulturellen Konzepte und Praktiken in den frühen 1920er Jahren in der Schweiz popularisiert wurden, konnte gegen Ende des Jahrzehnts eine eigenständige Bewegung mit mehreren Ortsgruppen, auflagestarken Periodika und international bekannten Vordenkern entstehen.[5] Ohne den Blick auf Deutschland lässt sich die Geschichte der Schweizer FKK-Bewegung jedoch nicht erzählen: Weil die Aufladung des nackten Körpers mit lebensreformerischen Gesundheits-, Erziehungs- und Gesellschaftsidealen in hohem Masse durch Akteure der deutschen FKK-Bewegung beeinflusst wurde, spielen transfergeschichtliche Aspekte bei der Untersuchung der Freikörperkultur in der Schweiz eine wichtige Rolle. Die Transfergeschichte versucht, Aneignung, Wandlung und Hybridisierungen zirkulierender Kulturinhalte über räumliche, insbesondere nationalstaatliche Grenzen hinweg zu erfassen.[6] Vor diesem Hintergrund wird nach den Transferprozessen gefragt, durch die freikörperkulturelle Konzepte und Praktiken in die Schweiz gelangen konnten. Welche Akteure haben den Transfer vorangetrieben und auf welche Weise erfolgte die Übermittlung der Freikörperkultur? Wie wurden die Transferinhalte ausgewählt, umgedeutet und in der Schweiz angewandt, welche Hindernisse gab es bei der Popularisierung und Etablierung zu überwinden und wie sehen die Ergebnisse des Transferprozesses aus?

Nacktheit und Lebensreform

Der Weg zum nackten Körper verläuft für die Freikörperkultur vor allem über die Naturheilbewegung. In Abgrenzung zur Professionalisierung, Medikalisierung und Technisierung der Heilbehandlungen im 19. Jahrhundert begannen Naturheilärzte die Wirkung der Sonne und der Luft

5 Der vorliegende Artikel basiert zu Teilen auf meiner Masterarbeit: Stefan Rindlisbacher, Irrwege aus der «modernen» Industriegesellschaft. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung zur Entstehung, Etablierung und Institutionalisierung der Schweizer Freikörperkulturbewegung, Masterarbeit Universität Freiburg 2012. Im Rahmen des SNF-Projekts «Die Lebensreformbewegung in der Schweiz im 20. Jahrhundert» an der Universität Freiburg arbeite ich zurzeit an einer Dissertation zur Lebensreformbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

6 Zur Transfergeschichte siehe u.a. Matthias Middell, Kulturtransfer und Historische Komparatistik. Thesen zu ihrem Verhältnis, in: Comparativ 10/1 (2000), S. 7–41; Michel Espagne, Jenseits der Komparatistik. Zur Methode der Erforschung von Kulturtransfers, in: Ulrich Mölk (Hg.), Europäische Kulturzeitschriften um 1900 als Medien transnationaler und transdisziplinärer Wahrnehmung, Göttingen 2006, S. 13–32.

auf den nackten Körper zu erproben. Als Pionier der Licht- und Luftbehandlungen gilt der Berner Naturheilarzt Arnold Rikli (1823–1904). In seiner Kuranstalt in Veldes im heutigen Slowenien wurden Licht- und Luftbehandlungen schon in den 1870er Jahren ins Repertoire naturheilkundlicher Behandlungsmethoden aufgenommen.[7] Rikli kritisierte das Abschirmen der Haut durch dicke Kleidung und das Wohnen in dunklen und stickigen Räumen als Ursache verschiedenster Nerven- und Stoffwechselerkrankungen. Entsprechend sollte die Wirkung des Sonnenlichts und der frischen Luft dazu genutzt werden, die Stoffwechseltätigkeit der Haut wieder anzuregen und das Gleichgewicht des Nerven- und Gefässsystems wiederherzustellen.[8] Zwar konzentrierte sich Rikli in seinen Schriften noch hauptsächlich auf die Anwendung des Licht- und Luftbades im Kurbetrieb, verwies aber bereits auf «gründliche Lebensreformen», die das geistige und körperliche Wohlbefinden steigern sollten.[9] Dazu müsse man neben dem regelmässigen Nacktbaden auch täglich die Haut pflegen, die Ernährung umstellen, auf Alkohol und Tabak verzichten und leichte Kleidung tragen.[10]

Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert wurden die Rikli'schen Licht- und Luftbehandlungen immer öfter in naturheilkundlichen Kuranstalten und Sanatorien angeboten. Wenig später entstanden auch öffentliche Licht- und Luftbäder. Aber nur die Wenigsten badeten in dieser Zeit schon vollständig nackt. Zudem waren die Bäder hinter hohen Zäunen versteckt und in der Regel nach Geschlecht getrennt.[11] Mit diesen Einschränkungen wollten sich die Pioniere der Freikörperkultur wie Heinrich Pudor (1865–1943) und Richard Ungewitter (1869–1958) nicht zufrieden geben.[12] Auch für die FKK-Aktivisten spielten die bekannten Naturheilärzte des 19. Jahrhundert weiterhin eine wichtige Rolle. So lobte Ungewitter in seinem Hauptwerk *Die Nacktheit* (1907) Arnold

7 Vgl. Robert Jütte, Geschichte der Alternativen Medizin. Von der Volksmedizin zu den unkonventionellen Therapien von heute, München 1996, S. 135–143.
8 Vgl. Arnold Rikli, Die Grundlehren der Naturheilkunde, Leipzig 1895, S. 20–27.
9 Ebd., S. 124.
10 Vgl. ebd., S. 114f.
11 Vgl. Cornelia Regin, Selbsthilfe und Gesundheitspolitik. Die Naturheilbewegung im Kaiserreich (1889 bis 1914), Stuttgart 1995, S. 204–207.
12 Pudor und Ungewitter werden in der Forschung zur FKK-Bewegung oft thematisiert, das Leben und Werk der beiden FKK-Vordenker wurde bisher aber noch nicht systematisch aufgearbeitet. Für einige kürzere Beiträge, siehe u.a. Thomas Adam, Heinrich Pudor – Lebensreformer, Antisemit und Verleger, in: Mark Lehmstedt, Andreas Herzog (Hg.), Das bewegte Buch. Buchwesen und soziale, nationale und kulturelle Bewegungen um 1900, Wiesbaden 1999, S. 183–196; Uwe Puschner, Die völkische Bewegung im wilhelminischen Kaiserreich. Sprache, Rasse, Religion, Darmstadt 2001, S. 167f. Mehrere Hinweise auf die beiden findet man auch in: Wedemeyer-Kolwe, «Der neue Mensch».

Rikli als «Begründer der Sonnenbäder».[13] Doch während in der Naturheilkunde vor allem die gesundheitlichen und hygienischen Aspekte der Nacktheit betont wurden, rückten die FKK-Aktivisten moralische, pädagogische und gesellschaftsreformistische Überlegungen in den Vordergrund.[14] Der nackte Körper wurde in Umkehrung der gängigen Sitten- und Moralvorstellungen zum unschuldigen, reinen Naturzustand umgedeutet. Nicht das Nacktsein, sondern der aufreizend verhüllte Körper provoziere unzüchtige Gedanken und unsittliches Verhalten.[15] Gegen die «Verachtung des Fleisches» und die «Sittenheuchelei» der bürgerlichen Gesellschaft wollten die FKK-Vordenker eine neue Wahrnehmung des menschlichen Körpers etablieren. Mit dem gemeinsamen Nacktsein als Grundlage einer «neue[n] Erziehung, eine[r] neue[n] Moral und Sittenlehre» glaubten Pudor und Ungewitter eine Generation sittlicher Menschen erziehen zu können, die weder Prostitution noch Sexualkriminalität kennt.[16]

In Anlehnung an die (idealisierte) Bildung im antiken Griechenland sollten nicht nur intellektuelle Kompetenzen im Vordergrund des Schulunterrichts stehen, sondern auch künstlerische Fähigkeiten gefördert und der Körper geschult werden. Verbunden wurde dieses «ganzheitliche» Erziehungsmodell mit der Forderung nach mehr Entfaltungsfreiraum, Selbstbestimmung und Freude am Lernen.[17] In Kombination mit einer Umgestaltung der Ernährung, der Bekleidung, der Religion, der Kunst und der Kultur diente die Freikörperkultur als Ausgangspunkt einer neuen «Weltanschauung», die eine «körperliche[…] und geistige[…] Höherentwicklung» des Menschen ermöglichen sollte.[18] Diese Überlegungen waren bei Pudor und Ungewitter mit völkischen Vorstellungen verbunden. Der Übergang zwischen der Erziehung zum neuen, sittlich

13 Richard Ungewitter, Die Nacktheit. In entwicklungsgeschichtlicher, gesundheitlicher, moralischer und künstlerischer Beleuchtung, Stuttgart 1907, S 38.
14 Vgl. Krabbe, Gesellschaftsveränderung durch Lebensreform, S. 98–105.
15 Vgl. Oliver König, Nacktheit. Soziale Normierung und Moral, Opladen 1990, S. 144–149.
16 Ungewitter, Nacktheit, S. 53. Auch bei Pudor ist die Freikörperkultur eng mit der Forderung nach einer neuen Erziehung verbunden. Siehe dazu u.a. Heinrich Pudor, Nackt-Kultur, Bd. 1, Berlin 1906.
17 Das komplette Erziehungsprogramm findet man in: Heinrich Pudor, Die neue Erziehung, Leipzig 1902. Die Ähnlichkeit zu reformpädagogischen Konzepten, die zur selben Zeit entwickelt wurden, ist nicht von der Hand zu weisen. Im Handbuch zur Reformpädagogik in Deutschland gibt es einen Beitrag zu (frei-)körperkulturellen Praktiken in der Reformpädagogik: Bernd Wedemeyer-Kolwe, Leibesübungen, in: Wolfgang Keim et al., Handbuch der Reformpädagogik in Deutschland (1890–1933), Bd. 1, Frankfurt a.M. 2013, S.1169–1188.
18 Ungewitter, Nacktheit, S. 6.

und körperlich besseren Menschen und der «planmäßige[n] Züchtung schöner, rassereiner, gesunder Menschen» war fliessend.[19]

Zur praktischen Umsetzung der freikörperkulturellen Konzepte bildeten sich im Umkreis Pudors und Ungewitters in den 1900er Jahren die ersten FKK-Bünde. Auch Karl Vanselow (1877–1959), der Herausgeber der Zeitschrift *Die Schönheit,* und der theosophische Publizist Max Ferdinand Sebaldt (1859–1916) wirkten bei den ersten FKK-Gruppierungen mit. Zu den langlebigsten FKK-Vereinigungen der ersten Stunde gehörte Ungewitters *Loge des aufsteigenden Lebens.* Trotz der intensiven Publikationstätigkeit und der grossen medialen Aufmerksamkeit für die Anliegen der Freikörperkultur erreichte die organisierte FKK-Bewegung im Deutschen Reich bis zum Ersten Weltkrieg nur bescheidene Ausmasse. Es wurden etwa ein Duzend kleine, elitäre Gruppierungen gegründet, die oft nur wenige Jahre Bestand hatten, bevor sie sich wieder auflösten oder mit anderen Gruppierungen fusionierten.[20]

Auch in der Schweiz wurde nackt gebadet: Monte Verità und Naturheilbewegung

In der Schweiz findet man vor dem Ersten Weltkrieg noch keine Spuren einer organisierten FKK-Bewegung. Es gibt zwar Hinweise auf kleine Ableger deutscher FKK-Vereinigungen in den 1910er Jahren, eigenständige Gruppierungen wurden jedoch erst in den 1920er Jahren gegründet.[21] Jedoch war das (halb-)nackte Baden in Licht und Luft auch in der Schweiz bereits um die Jahrhundertwende ein integraler Bestandteil der Naturheilkunde. Einflussreiche Vordenker der Schweizer Naturheilbewegung wie Friedrich Fellenberg-Egli (1867–1952) setzten sich in Vorträgen, Büchern und Zeitschriftenartikeln für Arnold Riklis «atmosphärische Kur» ein.[22] Fellenberg-Egli würdigte Rikli schon 1902 als

19 Ebd., S. 81f. Die Verbindung zwischen Freikörperkultur und völkischer Bewegung wie auch die Instrumentalisierung der FKK-Bewegung durch die Nationalsozialisten wurde in der Forschungsliteratur mehrfach thematisiert. Siehe dazu u.a. Dietger Pforte, Zur Freikörperkultur-Bewegung im nationalsozialistischen Deutschland, in: Andritzky, Rautenberg (Hg.), «Wir sind nackt und nennen uns Du», S. 136–145.

20 Vgl. Wedemeyer-Kolwe, «Der neue Mensch», S. 199–211.

21 Ungewitters FKK-Vereinigung *Loge des aufsteigenden Lebens* hatte nach eigenen Angaben 1914 auch Ableger in Basel und Zürich. Vgl. ebd., S. 210.

22 Friedrich Fellenberg-Egli gehörte zu den einflussreichsten Schweizer Naturheilkundlern der Jahrhundertwende. Der Besitzer der Naturheilanstalt Fellenberg in Erlenbach (ZH) war auch Präsident der *Vegetarischen Gesellschaft Zürich* (gegr. 1906), Mitbegründer der Kolonie *Heimgarten* in Bülach (1892) und Herausgeber mehrerer Bücher und Zeitschriften. Einer der bekanntesten Gäste in Fellenbergs Naturheilanstalt war Franz Kafka. Siehe dazu: Rebecca Niederhauser, «Sich bei Gemüse und Obst amüsieren und in Wasser toastieren»? Vegetarismus in Zürich, in: Schweizerisches Archiv für Volks-

«Entdecker der Sonnenbäder».[23] Genau wie Rikli kritisierte auch Fellenberg-Egli die zugeknöpfte Kleidung und die schlechten Wohnverhältnisse des «modernen Kulturmenschen». Eine weitreichende Umgestaltung des alltäglichen Lebens, wie es die deutschen FKK-Protagonisten forderten, strebte Fellenberg-Egli mit dem Nacktbaden jedoch nicht an. Wie bei Rikli wird das Baden in Licht und Luft in Fellenberg-Eglis Schriften primär als medizinisches Verfahren beschrieben. Während das Luftbad gegen «nervöse Erkrankung» wie Schlaflosigkeit, Reizbarkeit und Ängstlichkeit helfen sollte, wurde das Sonnenbad gegen Gicht, Rheumatismus, Flechten und Hautausschläge empfohlen.[24]

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts beschränkte sich das öffentliche Licht- und Luftbaden in der Schweiz fast ausschliesslich auf naturheilkundliche Kuranstalten und Sanatorien sowie städtische Luft- und Sonnenbäder. Das heute wohl bekannteste Sanatorium der Schweiz, das sich auf verschiedene naturheilkundliche Behandlungsmethoden spezialisierte, befand sich Anfang des 20. Jahrhunderts in Ascona. Es wurde als Einnahmequelle für die 1900 gegründete *Vegetarierkolonie Monte Verità* gebaut.[25] Während das Licht- und Luftbaden für die Kurgäste zum Behandlungsangebot gehörte, praktizierten einige Bewohnerinnen und Bewohner der Kolonie das Nacktbaden bereits als Teil einer lebensreformerisch orientierten Lebensweise. Nachdem sich verschiedene Tageszeitungen aus Deutschland, Italien und der Schweiz für die «Naturmenschen» in Ascona interessiert hatten, wurde die Nacktheit bisweilen auch auf Postkarten und Prospekten inszeniert, um Werbung für das Sanatorium zu machen.[26] Mit dem Zerfall der Kolonie nach dem Ersten Weltkrieg ging jedoch die Erinnerung an die Nackten auf dem *Monte Verità* weitgehend verloren. Erst durch die Ausstellung «Le mammelle della verità» des Schweizer Kurators Harald Szeemann (1933–2005) in den späten 1970er Jahren wurde der *Monte Verità* wieder sichtbar. Bei der Entstehung der Schweizer FKK-Bewegung spielte der *Berg der Wahrheit* jedoch keine Rolle, weder als Erinnerungs- noch als Identifikationsort. Grösseren Eindruck hinterliess hingegen Auguste Rollier

kunde 107/1 (2011), S. 20–24; Hartmut Binder, Kafkas Welt. Eine Lebenschronik in Bildern, Reinbek bei Hamburg 2008, S. 242–245.

23 Friedrich Fellenberg-Egli, Licht-Luft und Sonnen-Bäder. Ein Vortrag, Zürich 1902, S. 4.

24 Vgl. ebd., S. 26.

25 Im Unterschied zu vielen anderen Bereichen der Lebensreformbewegung in der Schweiz wurde die Geschichte des *Monte Verità* ausführlich untersucht. Siehe dazu u.a. Martin Green, Mountain of Truth. The Counterculture Begins, Ascona 1900–1920, Hanover/London 1986; Andreas Schwab, Monte Verità. Sanatorium der Sehnsucht, Zürich 2003.

26 Vgl. Andreas Schwab, Ohne Hintergedanken? Ambivalente Stilisierung der Nacktheit auf dem Monte Verità, in: Kerstin Gernig (Hg.). Nacktheit. Ästhetische Inszenierung im Kulturvergleich, Köln 2002, S. 125–129.

(1874–1954) mit seinen Höhenkliniken in Leysin. In den eigenen Narrativen der FKK-Bewegung nimmt Rollier eine prominente Rolle ein, weil er mit seinen Licht- und Luftbehandlungen für Tuberkulosekranke das Nacktbaden schon um 1900 mit der konventionellen Medizin in Berührung brachte. Trotz aller Kritik versprach die Nähe zur vielgescholtenen «Schulmedizin» einen Zugewinn an Glaubwürdigkeit.[27]

Während sich in den Sanatorien und Kuranstalten vor allem gutsituierte Gäste in die Sonne legten, versuchte die Schweizer Naturheilbewegung das Licht- und Luftbad auch weiteren Teilen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Vor allem die Naturheilvereine in Zürich und Basel forcierten um die Jahrhundertwende den Bau öffentlicher Licht- und Luftbäder.[28] Einen wichtigen Beitrag zur Popularisierung des Licht- und Luftbadens leisteten auch die Zeitschriften der Naturheilbewegung. So konnte der *Schweizerische Verband für Naturheilvereine* mit der 1908 erstmals erschienen *Volksgesundheit* schon Anfang der 1910er Jahre eine Auflage von über 10 000 Exemplaren erreichen.[29] Vor allem der im Kanton Thurgau geborene Naturheilarzt Adolf Keller-Hoerschelmann (1879–1969) veröffentlichte über mehrere Jahrzehnte hinweg immer wieder Beiträge über das naturheilkundliche Licht- und Luftbad.[30] Wie bei Rikli und Fellenberg-Egli findet man in diesen Beiträgen vor allem praktische Hinweise zur Umsetzung der verschiedenen Behandlungsmethoden. Die Problematik der Nacktheit wird zwar jeweils kurz angesprochen, jedoch fehlen auch bei Keller-Hoerschelmann konkrete Angaben zu weiterführenden (Lebens-)Reformen.

Obwohl sich die Vertreter der Schweizer Naturheilbewegung bis in die 1920er Jahre vor allem um die gesundheitlichen und therapeutischen Aspekte des Nacktbadens kümmerten, findet man einige Hinweise, dass auch die Konzepte der deutschen FKK-Pioniere schon bekannt waren.

27 Vgl. Eduard Fankhauser, Ärzte äussern sich zu unseren Bestrebungen, in: Die Neue Zeit 6/4 (1934), S. 77.

28 Vgl. Eva Büchi, Als die Moral baden ging. Badeleben am schweizerischen Bodensee- und Rheinufer 1850–1950 unter dem Einfluss der Hygiene und der «Lebensreformbewegung», Frauenfeld 2003, S. 106.

29 Die Auflagehöhe wurde zum Teil direkt auf die Zeitschrift gedruckt, siehe dazu u.a. Volksgesundheit 4/1 (1911), S. 1.

30 Einiges aus dem Sonnenbad, in: Volksgesundheit 1/14 (1908), S. 3f.; Das Luftbad, in: Volksgesundheit 10/10 (1917), S. 145–147. Adolf Keller-Hoerschelmann war 1911/12 Arzt in Fellenbergs Kurhaus. Später wollte er das Sanatorium auf dem *Monte Verità* übernehmen, eröffnete jedoch in Cademario (TI) ein eigenes Kurhaus. Keller-Hoerschelmann veröffentlichte zahlreiche Beiträge in der *Volksgesundheit* und publizierte mehrere Monografien über naturheilkundliche Themen. Siehe dazu: Martin Aegerter, Ein Pionier «naturgemässer Lebens- und Heilweise». Dr. med. Adolf Keller-Hoerschelmann (1. Dezember 1879 bis 17. August 1969), Leben und Werk, Dissertation Universität Bern 1997.

Beispielsweise löste das Titelblatt der ersten Ausgabe der *Volksgesundheit* eine interne Kontroverse aus: Die skizzenhafte Darstellung einer Gruppe nackter Menschen in paradiesischer Natur wurde von mehreren Leserinnen und Lesern der *Volksgesundheit* als «anstößig» und «unsittlich» kritisiert. Daraufhin versuchte die Redaktion der Zeitschrift die Nacktdarstellung mit diversen Zitaten deutscher FKK-Protagonisten wie Richard Ungwitter und Karl Vanselow zu rechtfertigen. Zwar wurde den Kritikern in den eigenen Reihen «heuchlerische Prüderie» vorgeworfen, die weiteren Ausgaben der Zeitschrift erschienen jedoch ohne das umstrittene Titelbild. Mit dem Hinweis, dass der Zentralvorstand des *Schweizerischen Verbandes der Naturheilvereine* in dieser Angelegenheit «um einige Jahrzehnte zu früh aufgestanden» sei, wurde die Diskussion über die moralische, pädagogische und gesellschaftsreformistische Bedeutung der Nacktheit für beendet erklärt.[31]

Erst 1921 findet man mit Adolf Keller-Hoerschelmanns Beitrag über Richard Ungewitters *Loge des aufsteigenden Lebens* wieder einen konkreten Hinweis auf die Freikörperkultur in der *Volksgesundheit.* Darin ist die Rede von «systematisch[er] Nacktkultur» und «Nacktkulturleben» in Deutschland. Die Anhänger Ungewitters hätten sich «aus Idealismus für das naturgemäße Leben» zusammengeschlossen und würden «gemeinsam ihre Luft- und Sonnenbäder» nehmen. Jedoch hielt Keller-Hoerschelmann die Ausbreitung und Etablierung dieser Bewegung weder in Deutschland noch in der Schweiz für denkbar.[32] Auch in den darauffolgenden Jahren blieb diese Linie in der *Volksgesundheit* dominierend. Die lebensreformerische Freikörperkultur mit ihren weitführenden Forderungen war innerhalb der Schweizer Naturheilbewegung nicht mehrheitsfähig. Obwohl das Wissen über die Freikörperkultur vorhanden war, wurde die weitere Ausbreitung und eine mögliche Etablierung über mehrere Jahrzehnte hinweg blockiert. Der Transfer der Freikörperkultur über die Naturheilbewegung in die Schweiz war damit in eine Sackgasse geraten.

Werner Zimmermann als Dreh- und Angelpunkt der Schweizer FKK-Bewegung

In den 1920er Jahren wurde ein neuer Versuch unternommen, die Freikörperkultur in die Schweiz zu holen. Eine entscheidende Rolle bei diesem Unterfangen spielte der Berner Lebensreformer und Reform-

31 Vgl. Unser Titelbild, in: Volksgesundheit 1/4 (1908), S. 1–4.
32 Vgl. Adolf Keller-Hoerschelmann, Nacktkultur, in: Volksgesundheit 14/14 (1921), S. 214–216.

pädagoge Werner Zimmermann (1893–1982).[33] Nach seiner Ausbildung am Lehrerseminar in Bern arbeitete Zimmermann ein Jahr lang als Lehrer in Lauterbrunnen. Darauf folgte 1920 eine erste Reise durch die USA. Zurück in der Schweiz engagierte sich Zimmermann vor allem in der Freiwirtschafts- und Jugendbewegung. Mit dem Siedlungsprojekt *Schatzacker* in Bassersdorf, der *WIR-Wirtschaftsring-Genossenschaft* und der *Liberalsozialistischen Partei* versuchte er die freiwirtschaftlichen Theorien Silvio Gesells (1862–1930) in der Schweiz praktisch umzusetzen.[34] Es folgten ausserdem mehrere Weltreisen nach Mittel- und Nordamerika, Japan, China und Indien. Hinzu kamen unzählige Publikationen und Vorträge über verschiedenste Themen der Jugend- und Lebensreformbewegung, der Reformpädagogik, der Sexualaufklärung, der Esoterik und der Psychoanalyse.

Zur Freikörperkultur äusserte sich Zimmermann erstmals 1922 in seinem Hauptwerk *Lichtwärts.* Genau wie Heinrich Pudor und Richard Ungewitter zwei Jahrzehnte zuvor, begriff auch Zimmermann das Nacktbaden nicht mehr nur als naturheilkundliche Behandlungsmethode, sondern als wichtiger Bestandteil einer «neuen Erziehung» und Lebensweise. In *Lichtwärts* kombinierte er verschiedene Ansätze der Reformpädagogik, der Freiwirtschaft und der Ernährungsreform mit den Elementen der Freikörperkultur und entwickelte daraus eine Anleitung für ein «naturgemässes Leben». Bis 1964 erschien das Buch in immer neuen, teilweise stark überarbeiteten Ausgaben und erreichte eine Auflagenhöhe von 65 000 Exemplaren.

33 Es gibt eine kurze Biografie über Werner Zimmermann im Selbstverlag aus den 1940er Jahren: Eduard Fankhauser, Werner Zimmermann. Kleine Biographie, niedergeschrieben kurz vor seinem 50. Geburtstag, Zielbrücke 1943. Forschungsliteratur ist nur vereinzelt vorhanden. Vor allem die pädagogischen Aktivitäten Zimmermanns wurden in einigen Beiträgen behandelt. Siehe dazu u.a. Ulrich Linse, «Der alte Shinto-Geist» und die «Lebensreform». Der Deutsch-Schweizer Werner Zimmermann (1893–1982) und seine drei Japan-Reiseberichte über das «geistige Nippon», in: Inken Prohl, Hartmut Zinser (Hg.), Zen, Reiki, Karate. Japanische Religiosität in Europa, Hamburg 2002, S. 211–247; Meike Sophia Baader, Erziehung als Erlösung. Transformationen des Religiösen in der Reformpädagogik, Weinheim/München 2005, S. 230–234; weitere Hinweise findet man in verschiedenen Lizentiatsarbeiten zur Lebensreformbewegung in der Schweiz. Siehe dazu u.a. Beat Weber, Von der «naturgemässen Lebensweise» zum «lebensgesetzlichen Landbau». Lebensreform und biologischer Landbau in der Schweiz der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, Universität Bern 1999; Lorenz Rüdisühli, Jenseits von Ehe und Familie? Alternative Modelle der Geschlechterbeziehung in der Lebensreformbewegung Deutschlands und der Schweiz, Universität Bern 2008.

34 Silvio Gesell (1862–1930) war der Begründer der Freiwirtschaftslehre. Zur Freiwirtschaft in der Schweiz siehe u.a. Markus Schärrer, Geld- und Bodenreform als Brücke zum sozialen Staat. Die Geschichte der Freiwirtschaftsbewegung in der Schweiz (1915–1952), Zürich 1983.

In der Einleitung wird man mit den typischen Krisenbildern lebensreformerischer Literatur konfrontiert. Im Fokus stehen «Wohlstandsprobleme» der urbanen Industrie- und Konsumgesellschaft der 1920er Jahre:

> Überernährung, Genußgifte, Reizmittel – übersteigertes Triebleben in- und außerhalb der Ehe – Mode, Klatsch, Steckenpferde – Gezänk, Nervosität, Krankheit – Jagd nach Geld und Vergnügen – jede Arbeit, die hetzt und nicht ruhen läßt: dies sind einige Formen, die zeigen, wie der Kulturmensch sein inneres Nichts, seine seelische Leere zu überschreien sucht. Fällt die Betäubung, die Lebenslüge, die Maske, so bleibt oft kaum mehr als ein klägliches Häufchen Elend: die kostbare Asche, aus der der wahre Mensch sich aufrecken kann.[35]

Dieser kultur-, konsum- und kapitalismuskritische Rundumschlag beschreibt eine Gesellschaft, die sich trotz materiellem Überfluss in einer tiefen Sinnkrise befindet. Ob falsche Ernährung, ausschweifendes Sexualleben, stressige Arbeit oder unbefriedigendes Freizeit- und Konsumverhalten – überall glaubte Zimmermann Hilferufe einer «überzivilisierten» Gesellschaft zu erkennen. Mit dieser Zeitdiagnose sprach Zimmermann eine gebildete Mittelschicht an, die nicht ums tägliche Brot kämpfen musste, sich jedoch in der neuen Arbeits-, Konsum- und Lebenswelt der 1920er Jahre überfordert fühlte.

Die Antwort auf die diagnostizierte Krise entsprach den typischen Bewältigungsstrategien der Lebensreformbewegung: «Leben wir natürlich – lassen wir die Natur, die gütige, sich voll auswirken – so werden wir uns vollkommener Gesundheit erfreuen.»[36] Eine einfachere, möglichst vegetarische Ernährung, der Verzicht auf Alkohol und Tabak, schlichte Kleidung, Nacktbaden, mehr Bewegung und Sport, eine antiautoritäre Kindererziehung und die Reform der Gesellschaft im Sinne der Freiwirtschaft sollten die Menschen wieder zurück zur Natur bringen und ihnen dadurch ein besseres Leben ermöglichen. Trotz der kultur- und zivilisationskritischen Passagen fehlen die bedrohlichen Niedergangszenarien der deutschen FKK-Vordenker. Die völkischen Menschenzuchtfantasien Ungewitters wurden komplett gestrichen. Zimmermanns Hauptwerk ist ein radikalliberales Manifest, das die individuelle Verantwortung für das eigene Leben über alles andere stellt. Nicht rassistische Exklusion oder völkische Selbstüberhöhung, sondern Erziehung und Selbstreform sollten aus der Krise führen. Aus dieser Perspektive haben alle die Chance,

35 Werner Zimmermann, Lichtwärts. Ein Buch erlösender Erziehung, Bern 1922, S. 5f.
36 Ebd., S. 18.

ein besseres Leben zu führen. Man ist aber auch selber dafür verantwortlich, wenn man nicht gesund, leistungsfähig und glücklich ist.

Die Abschnitte zur Freikörperkultur sind eng mit der Sexualaufklärung verbunden. Übereinstimmend mit Pudor und Ungewitter wird die Freikörperkultur als pädagogisches Instrument zur Umgestaltung der Sitten- und Moralvorstellungen beschrieben:

> Deine Nacktheit muß sich aber als Selbstverständlichkeit – im Sonnen- oder Familienbad – deinem Kinde von frühster Jugend an ergeben. Dann ist – immer richtige Erziehung, Fernhaltung aller schädigenden äußeren Einflüsse und natürliche Ernährung vorausgesetzt – das paradiesische Sein nicht nur völlig harmlos, sondern von größtem Segen.[37]

Insgesamt findet man in *Lichtwärts* aber nur kurze Passagen zum Nacktbaden und wenige Erläuterungen zur Bedeutung der Nacktheit für die angestrebten (Lebens-)Reformen. Einen deutlich ausführlicheren Beitrag zur Freikörperkultur findet man wenige Jahre später in Zimmermanns Zeitschrift *TAO* (1924–1937, ab 1927 *TAU*).[38] Im Juni 1925 wurde unter dem Titel *Lichtkleid* eine komplette Ausgabe zum Thema Freikörperkultur veröffentlicht. Im einleitenden Artikel berichtet Zimmermann über seine Entwicklung vom schüchternen, verklemmten Jungen zum FKK-Aktivisten. In der Zeit als Wanderarbeiter in den USA und als Kohlezieher auf Ozeandampfern habe er sich zuerst an die «männliche nacktheit» gewöhnt. Die Befangenheit gegenüber dem «weiblichen körper» habe er aber erst verloren, als er eine enge Freundin beim Stillen ihres Kindes beobachtet habe:

> Da trat ich einmal zu einem freund in die stube, und seine junge frau, die auch mir nahe stand, gab eben ihrem ersten kindlein die mutterbrust. Wie hatte ich shon so lange gehungert nach solchem anblick! […] Dies selig-stillergebene Madonnen-gesicht der Mutter – dies kleine menshlein, so wonnig fertieft in sein tun – und dann sein glückliches zurücksinken in shlaf und erlöstheit! […] Ich fühlte, wie es abfloß fon mir, so fiel von dem bösen shutt, so fiel fon der heimlichen gier, die ich immer so gehaßt hatte. Ich hätte hinknien mögen und in tiefer demut mein haupt beugen.[39]

37 Ebd., S. 78.

38 Sämtliche Artikel der ersten Jahrgänge der *TAO*-Zeitschrift wurden in Reformschreibweise verfasst. Mit Ausnahme der Anfangsbuchstaben und einigen hervorgehobenen Wörtern wurde alles klein geschrieben. Zudem wurden einige Buchstaben weggelassen oder durch andere Zeichen ersetzt. Auf der Suche nach einer «natürlicheren» Schreibweise wollte man auf formalistische Regeln verzichten und sich stattdessen stärker an der gesprochenen Sprache orientieren. Die folgenden Zitate aus dieser Zeitschrift werden unverändert wiedergegeben.

39 Werner Zimmermann, Lichtkleid, in: TAO. Monatsblätter für Verinnerlichung und Selbstgestaltung 2/13 (1925), S. 7.

Während sich die Unbefangenheit gegenüber dem männlichen Körper durch schlichte Gewöhnung mit der Zeit einstellt, muss der weibliche Körper zuerst von jeglicher Erotik entkoppelt werden. Das geschieht, indem die Unschuld des Kindes auf die Frau übertragen wird und der weibliche Körper dadurch auf die biologische Mutterpflicht reduziert wird. Übereinstimmend mit den Aussagen der deutschen FKK-Pioniere wird aus männlich-heterosexueller Perspektive erst durch diese Trennung von Nacktheit und Erotik das gemeinsame Nacktsein der verschiedenen Geschlechter ermöglicht.

Nachdem Zimmermann die Bedingungen geklärt hat, unter denen Männer und Frauen gemeinsam nackt sein dürfen, folgt die praktische Anwendung der Freikörperkultur. Zusammen mit Freunden badet er inmitten einer idealisierten Alpenlandschaft in einem Brunnen:

> Ich spucke innerlich in die hände, shnaufe tief auf, blicke die andern rash mit ferlegenem lächeln an […] und mit einem flüchtigen «Ich spring hinein – s'wird euch ja nichts tun!» streife ich die hose fon mir, werfe sie weg und lasse mich in das kalt-klare wasser platshen. Ein augenblick lautloser stille – dann jubeln sie alle auf, und die augen werden foller morgenleuchten. Drei jungs und ein mädel folgen mir gleich – und das wasser ist kalt! – und am nächsten morgen steht kaum eines mehr zurück. Tief beglückt erleben wir nun, wie alle lüsternheit shwindet, wie augen und sinne sich an den leib gewöhnen und wir uns kindhaft freuen können an der shönheit dessen, was die Krone der Shöpfung geheißen wird.[40]

Der Sprung ins kalte Wasser symbolisiert die vielbeschworene Rückkehr zur Natur. Zimmermann springt als erster ins Wasser und danach folgen ihm bereitwillig alle anderen. Damit inszeniert er sich als Pionier und Anführer der FKK-Bewegung. Das «gute Beispiel» soll die anderen für die angestrebten (Lebens-)Reformen begeistern.

Wie in der Theorie beschrieben, legt Zimmermann mit der Kleidung auch die sexuelle Lust ab. Folgt man der freikörperkulturellen Argumentation, stellt sich durch die anhaltende Sichtbarkeit des menschlichen Körpers eine Gewöhnung ein, wodurch die «kindlich-naive» Nacktheit wieder an die Stelle des sexuell aufgeladenen nackten Körpers tritt. Im Unterschied dazu beschreibt die Historikerin Maren Möhring diesen Vorgang der Sichtbarmachung des Körpers in Anlehnung an Michel Foucault als disziplinierende Macht- und Wissenstechnik: «Nacktheit ermöglicht dem überwachenden Blick minutiöse Beobachtungen und zwingt die Individuen, ihre Körper in eine zuvor unbekannte Sichtbarkeit.»[41] In

40 Ebd., S. 8.
41 Maren Möhring, Marmorleiber. Körperbildung in der deutschen Nacktkultur (1890–1930), Köln 2004, S. 125.

der oben zitierten Stelle wird diese «dauerhafte (Selbst-)Überwachung» dazu genutzt, um die entsexualisierte Nacktheit zu internalisieren.[42] Ein «Lichtkämpfer» der FKK-Bewegung muss seine Triebe immer unter Kontrolle haben. Wer durch körperliche Erregung auffällt, ist für die neue Lebensweise noch nicht bereit und kann folglich nicht dazugehören. Es ist also weniger die Gewöhnung an den nackten Körper, sondern die (selbst-)disziplinierende Wirkung der Nacktheit in der Gruppe, die das Sexuelle unter Kontrolle bringt.

Ein Blick auf die ausführlichen Literaturempfehlungen der *TAO*-Ausgabe zur Freikörperkultur verweist auf den starken Einfluss der deutschen FKK-Bewegung auf Zimmermann: Neben Richard Ungewitter, den Zimmermann als «bekannteste[n] forkämpfer für natürliche Nacktheit» bezeichnet, empfiehlt er auch die Bücher von Hans Surén und Adolf Koch – die beiden einflussreichsten Persönlichkeiten der deutschen FKK-Bewegung der 1920er Jahre. Mit den Zeitschriften *Die Freude* und *Die Schönheit* listet er zudem zwei der wichtigsten deutschen FKK-Periodika auf.[43] Werner Zimmermann hat die Freikörperkultur für die Schweiz nicht neu erfunden. Er verwendete die gängigen Motive, Anschauungen und Praktiken der deutschen FKK-Vordenker und begann diese durch seine Veröffentlichungen in der Schweiz zu popularisieren. Trotz der vielen Ähnlichkeiten hat Zimmermann die Freikörperkultur aber nicht einfach nur kopiert, sondern nach seinen Vorstellungen umgestaltet.

Die Etablierung der Schweizer FKK-Bewegung zwischen *Loge Eden* und *Schweizerischer Lichtbund*

Mit der *Loge Eden* entstand Mitte der 1920er Jahre in Zürich eine der ersten, eigenständigen FKK-Gruppierung der Schweiz. Die kleine, nur einige Duzend Mitglieder umfassende Vereinigung stellte sich 1924 in der deutschen FKK-Zeitschrift *Licht-Land* als «Vereinigung zur Gesundung des persönlichen Lebens» vor:[44]

42 Ebd., S. 123.

43 Zimmermann, Lichtkleid, S. 24–26. Adolf Koch (1896–1970) gehörte mit seinem *Bund freier Menschen* zu den wichtigsten Vertretern der proletarischen FKK-Bewegung der Zwischenkriegszeit. Siehe dazu: Andrey Georgieff, Nacktheit und Kultur. Adolf Koch und die proletarische Freikörperkultur, Wien 2005. Hans Surén (1885–1972) gehörte in den 1920er und 1930er Jahren zu den meistgelesenen FKK-Autoren. Im Unterschied zu Koch gehörte Surén zum völkischen Teil der deutschen FKK-Bewegung. Siehe dazu: Dietger Pforte, Hans Surén – eine deutsche FKK-Karriere, in: Andritzky, Rautenberg (Hg.), «Wir sind nackt und nennen uns Du», S. 130–135.

44 Nach eigenen Angaben hatte die *Loge Eden* 60 Mitglieder. Vgl. Loge Eden, in: Licht-Land, Blätter für Freikörperkultur und Lebenserneuerung 1/7 (1924), S. 138.

> Wir wollen aufbauend wirken durch naturgemäße Lebensweise, wie natürliche Ernährung, Bekleidung, Licht-, Luft- und Sonnenleben, Bewegung im Freien, und den Krankheiten, die ihre Ursache hauptsächlich in unnatürlicher Lebensweise, törichten Gewohnheiten und Energielosigkeit haben, entgegensteuern, – den Genuß von Alkohol, Nikotin und anderer den Körper zerstörenden Gifte bekämpfen, also dem körperlichen Verfall des Menschen entgegenarbeiten durch naturgemäße Erziehung – der Wahrheit dienen und gegen Lüge, Unsittlichkeit, Heuchelei und Prüderie auftreten, – für unseren Leib wirken, indem wir denselben frei, froh und schön machen – für jede schöne und große Kunst einstehen und bestrebt sein, sie zu fördern – gute Schriften verbreiten und die Schundliteratur bloß stellen, ferner bemüht sein, das Uebel dabei an der Wurzel zu packen.[45]

Das Nacktbaden war bei der *Loge Eden* ähnlich wie bei Zimmermann in ein umfangreiches Lebensreformprogramm eingebunden. Der Kampf gegen «Heuchelei und Prüderie» und der Einsatz für einen schönen, freien Körper erinnert stark an die typischen Motive der Freikörperkultur. Hinzu kommen Fragen der Ernährung, der Abstinenz, der Erziehung, der Kunst, der Kultur, der Bewegung und des Sports.

Nur wenige Monate nach diesem ersten Auftritt gab die *Loge Eden* bereits wieder ihre Auflösung bekannt:

> An dessen Stelle soll eine lose Gemeinschaft – die zur Hauptsache Leben und Wirken Werner Zimmermanns vertritt – ohne Statuten-Vereinsmeierei die Bande der bisherigen Freundschaft zusammen zu halten versuchen. […] Wir wollen also keine Nacktsport treibende Gemeinschaft sein – nein – wir wollen ein harmonisches Ganzes sein, wie es Zimmermann in seinen TAO-Heften so schön erzählt. Ich bitte Euch alle liebe Gesinnungsfreundinnen und -freunde im Schweizerland – schließt Euch der Lichtwärts-Gemeinde in dem Sinne an, daß Ihr nebst dem unentbehrlich gewordenen TAO auch «Licht-Land» oder «Die Freude» abonniert.[46]

Der Übergang von *Loge Eden* zur *Lichtwärts-Gemeinde* leitete die vorsichtige Ablösung der Schweizer FKK-Bewegung von den deutschen Organisationsstrukturen ein. Neben der *TAO*-Zeitschrift sollten aber immer noch die deutschen FKK-Zeitschriften *Licht-Land* und *Die Freude* abonniert werden. Die enge Bindung an Deutschland blieb also weiterhin bestehen. Gleichzeitig deutet das Bekenntnis zu Zimmermann und dessen Zeitschrift darauf hin, dass sich die *Lichtwärts-Gemeinde* als

45 Sepp Bossart, Loge Eden, in: Licht-Land, Blätter für Freikörperkultur und Lebenserneuerung 1/4 (1924), S. 59.

46 Sepp Bossart, Lichtwärts Schweiz, in: Licht-Land, Blätter für Freikörperkultur und Lebenserneuerung 1/10 (1924), S. 225f. Die Auflösung der *Loge Eden* und die Gründung der *Lichtwärts-Gemeinde* wurden auch in der *TAO*-Zeitschrift bekannt gegeben. Siehe dazu: Sepp Bossart, Lichtwärts – Schweiz, in: TAO. Monatsblätter für Verinnerlichung und Selbstgestaltung 1/6 (1924), S. 62f.

eigenständige Vereinigung positionieren wollte. Die Ankündigung, sich nicht nur auf «Nacktsport» zu beschränken, sondern Zimmermanns komplettes Lebensreformprogramm zu übernehmen, lässt sich zudem als Abgrenzungsversuch gegenüber vergleichbaren Gruppierungen werten, die zwar auch nackt badeten, jedoch auf weiterführende lebensreformerische Forderungen verzichteten.

Schon einige Jahre vor der *Loge Eden* bildete sich mit dem *Futuro-Bund* auch in Bern eine weitere Gruppierung, die sich auf Zimmermanns *Lichtwärts* berief und sich die *TAO*-Zeitschrift als Publikationsorgan aussuchte.[47] Der Berner Buchhändler Eduard Fankhauser (1904–1998) gründete die jugendbewegte Gruppierung 1920 zusammen mit seinen Geschwistern. Neben dem Verzicht auf Tabak, Alkohol und Fleisch praktizierten sie auch das Licht- und Luftbaden. Durch die Vermittlung Werner Zimmermanns konnte Fankhauser 1923 in Bern eine Stelle als Geschäftsführer einer Verlagsbuchhandlung antreten. Bereits im darauffolgenden Jahr begann Fankhauser jedoch schon mit dem Aufbau seiner eigenen Buchhandlung und wurde Werner Zimmermanns Verleger.[48]

Im März 1926 wurde Fankhauser «wegen Widerhandlung g[egen] d[as] Gesetz über das Lichtspielwesen und Maßnahmen gegen die Schundliteratur» angeklagt, weil er in seiner Berner Buchhandlung Ausgaben der deutschen FKK-Zeitschrift *Lachendes Leben* sichtbar in einem Schaufenster ausgestellt hatte. Der Prozess wurde zu einem wichtigen Schritt auf dem Weg zur Etablierung der FKK-Bewegung in der Schweiz. Schliesslich ging es um eine grundsätzliche Beurteilung, ob FKK-Zeitschriften die «Sittlichkeit» gefährden, das «Schamgefühl» verletzen oder «sonstwie groben Antsoß» erregen.[49] In Anlehnung an die typischen Argumente der Freikörperkultur versuchte sich Fankhauser mit der «Sittlichkeit der Nacktheit» und dem gesellschaftlichen Wert der Freikörperkultur zu verteidigen. Das Berner Amtsgericht IV folgte ihm jedoch nicht und verurteilte ihn zu einer Zahlung von 30.– Fr. und veranlasste ein Ausstellungverbot für sämtliche FKK-Zeitschriften. Erst die Revision vor dem Berner Obergericht brachte einen Freispruch. Maximilian Bircher-Benners Sohn Franklin Bircher-Rey (1896–1988), der in den 1920er Jahren eine Praxis in Bern führte, hatte Fankhauser beim

47 Vgl. Eduard Fankhauser, Futuro-Bundesecke, in: TAO. Monatsblätter für Verinnerlichung und Selbstgestaltung 1/1 (1924), S. 29–31.

48 Eduard Fankhauser, Kampf und Sieg der FKK. 60 Jahre Wirken für die Volksgesundheit, Thielle 1984, S. 59–65.

49 Die Prozessakten befinden sich im Staatsarchiv Bern (StaB), BB 15.1.152. Eine detaillierte Darstellung der beiden Prozesse aus dem Jahr 1926 findet man in: Hopmann, Die Anfänge der Schweizer Freikörperkulturbewegung, S. 62–80.

Prozess mit einem Brief an das Gericht unterstützt. Hilfe kam auch aus Deutschland: Dort endeten zwei vergleichbare Prozesse gegen *Lachendes Leben* mit Freisprüchen. Der Herausgeber der streitbaren Zeitschrift, Robert Laurer (1899–1954), sendete Abschriften dieser Urteile nach Bern. Konnte sich das «Durchschnittsempfinden» in beiden Ländern so stark unterscheiden, dass die Freikörperkultur in der Schweiz «Antsoß» erregte, in Deutschland aber nicht? Ohne auf diese Frage in seinem Urteil einzugehen, begründete der Richter seinen Entscheid mit den sich wandelnden Sitten- und Moralvorstellungen:

> Die Darstellung nackter menschlicher Körper ist an und für sich nicht unsittlich oder objektiv anstößig. Diese Auffassung kann heute wohl als allgemein anerkannt gelten. […] Noch vor vielleicht zwanzig Jahren hätten die Bilder, die Gegenstand des vorliegenden Urteils bilden, bei den meisten Leuten Anstoß erregt. Das heute vorherrschende Empfinden in dieser Hinsicht ist aber gegenüber dem früheren viel freier geworden.[50]

Im Urteil wurde zudem festgehalten, dass die FKK-Bewegung «[e]in Recht auf Propagierung der von ihnen vertretenen Anschauungen» habe.[51] Der freikörperkulturellen Darstellung von Nacktheit wurde damit eine Unbedenklichkeitserklärung ausgestellt. Rückblickend bezeichnete Eduard Fankhauser das Urteil in seinem 1930 erschienen Buch *Nacktheit vor Gericht* als «praktische Bestätigung» der FKK-Bewegung in der Schweiz.[52]

Durch den Gerichtsentscheid gestärkt, erhielten die Bemühungen zum organisatorischen Aufbau der FKK-Bewegung in der Schweiz neuen Antrieb. Schon 1927 konnte Eduard Fankhauser die Gründung des *Schweizerischen Lichtbundes* (s.l.b.) bekannt geben:

> Die Schweizer-Lichtfreunde schließen sich zusammen! – Zum zwecke der aufklärung über die möglichkeiten des nacktbadens und zum gemeinsamen juristischen schutz, sowie zur bildung von ortsgruppen, schließen sich die lichtfreunde unter dem namen «Schweizerischer Licht-Bund» (S.L.B.) zusammen. Die zentralstelle befindet sich in Bern. Ihre aufgabe wird u.a. auch sein, die lichtfreunde über die schäden von alkohol, nikotin und eiweißüberernährung (fleisch) aufzuklären, ohne sie jedoch zu abstinenz und vegetarismus zu verpflichten.[53]

50 Urteil der ersten Strafkammer des Kantons Bern, 29.09.1926, StaB, BB 15.1.152.
51 Ebd.
52 Eduard Fankhauser, Nacktheit vor Gericht, Bern 1930, S. 81.
53 Berichte, in: TAU 4/35 (1927), S. 25.

Die inhaltlichen Kontinuitäten beginnend mit den deutschen FKK-Vordenkern, über Zimmermanns *Lichtwärts* zum *Futuro-Bund* und der *Lichtwärts-Gemeinde* bis hin zum *Schweizerischen Lichtbund* sind offensichtlich. In der Satzung des *Lichtbundes* wurde zudem explizit auf Zimmermanns *Lichtwärts* als Grundlage der Anschauungen und Ziele der neugegründeten FKK-Vereinigung hingewiesen.[54]

Um den erreichten organisatorischen Zusammenschluss nicht direkt wieder zu gefährden, wurden die Aufnahmewilligen streng geprüft. Die angehenden «Lichtkämpfer» sollten sich mit den lebensreformerischen Praktiken vertraut machen oder zumindest eine aktive, sportliche Lebensweise pflegen. Zudem wurden die Bewerber nur mit Empfehlung eines Mitgliedes aufgenommen. Auf keinen Fall sollten Personen dem *Lichtbund* beitreten, die dem Ruf der Bewegung schaden konnten.[55]

Als Publikationsorgan des *Lichtbundes* wurde *Die Neue Zeit* (1929–2004) herausgegeben. Diese erste Schweizer FKK-Zeitschrift erleichterte nicht nur die interne Kommunikation, sondern auch die Positionierung gegen aussen. Im Unterschied zu den restriktiven Aufnahmebedingungen sollte die Zeitschrift möglichst viele Leserinnen und Leser erreichen. Während der *Lichtbund* 1930 nur 600 bis 1000 Mitglieder aufweisen konnte, bezifferte Eduard Fankhauser im gleichen Jahr die Auflagenhöhe der *Neuen Zeit* auf 9 000–15 000 Exemplare.[56] Auch Werner Zimmermann betonte in der *TAU*-Zeitschrift, dass mit der *Neuen Zeit* nicht ausschliesslich die Mitglieder der FKK-Bewegung angesprochen werden sollten:

> Die bebilderte schwesterzeitschrift von TAU entwickelt sich zu meiner freude. Sie erscheint alle zwei monate, ist auf einen breiten leserkreis eingestellt, der zum teil unserer lebensart noch fernstehen mag und durch die prächtigen aktbilder angelockt wird. Dadurch trägt DNZ unsere gedanken in kreise, die uns sonst verschlossen blieben.[57]

Die *Neue Zeit* wurde zwar von Eduard Fankhauser herausgegeben, der Ideenlieferant blieb aber weiterhin Werner Zimmermann. In der ersten Ausgabe wurde beispielsweise der weiter oben besprochene *Lichtkleid*-Artikel unverändert aus der *TAO*-Zeitschrift übernommen. Das deutet darauf hin, dass sich die inhaltlichen Positionen in der Zwischenzeit nicht mehr verändert hatten. Auch viele andere Themen der *TAO*-Zeitschrift

54 Vgl. Satzung des Schweizerischen Lichtbundes, in: Die Neue Zeit. Orientierende Hefte über neuzeitliche Bestrebungen 3/6 (1931), S. 120.
55 Ebd., S. 120.
56 Vgl. Eduard Fankhauser, Bericht über das Erste europäische Freikörperkulturtreffen, in: Die Neue Zeit 2/3 (1930), S. 55.
57 Werner Zimmermann, Bücher, in: TAU 7/78 (1930), S. 32.

und Zimmermanns *Lichtwärts* wurden in den drauffolgenden Jahren in der *Neuen Zeit* rezykliert. Im Unterschied zur textlastigen *TAO*-Zeitschrift konnten jedoch die Argumente für die Freikörperkultur mit farbigen, grossformatigen Abbildungen nackter Menschen untermauert werden.

Zwischen der *Loge Eden,* der *Lichtwärts-Gemeinde,* dem *Futuro-Bund* und dem *Schweizerischen Lichtbund* lassen sich verschiedene Stadien des organisatorischen Zusammenschlusses der Schweizer FKK-Bewegung erkennen. Während sich die *Loge Eden* noch stark an der deutschen FKK-Bewegung orientierte, konnte mit dem Übergang zur *Lichtwärts-Gemeinde* eine grössere Eigenständigkeit erreicht werden. Die Anbindung an Zimmermann und dessen *TAO*-Zeitschrift ermöglichte eine andere Profilierung und eine eigenständige Positionierung ausserhalb der Strukturen der deutschen FKK-Bewegung. Doch erst mit der Gründung des *Schweizerischen Lichtbundes* und dem Erscheinen der *Neuen Zeit* konnte sich die Schweizer FKK-Bewegung nachhaltig festigen und eine eigene, lebensreformerisch orientierte Öffentlichkeit schaffen.

Fazit

In einer Zeit des rasanten gesellschaftlichen Wandels und technologischer Innovationen behandelte Arnold Rikli seine Patientinnen und Patienten mit Licht-, Luft- und Sonnenbädern, Diäten, Bewegung und Ruhe. Auf die Konzepte und Praktiken des Berner «Sonnendoktors» beriefen sich im frühen 20. Jahrhundert sowohl die Freikörperkultur- als auch die Naturheilbewegung. Während sich die Naturheilärzte auf die medizinischen Anwendungsbereiche des Rikli'schen Licht- und Luftbades konzentrierten, erweiterten die FKK-Vordenker das Nacktbaden zur lebensreformerischen Weltanschauung. Das nackte Baden in Licht und Luft wurde zum Kernstück einer alternativen Lebensweise erhoben. Zwar findet man schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts bei Schweizer Naturheilärzten wie Friedrich Fellenberg-Egli oder Adolf Keller-Hoerschelmann erste lebensreformerische Ansätze und in der naturheilkundlichen *Volksgesundheit* wurde bereits über die Konzepte der deutschen FKK-Vordenker berichtet. Trotzdem blieb das nackte Licht- und Luftbaden für diese Akteure während des Untersuchungszeitraums primär eine medizinische Behandlungs- und Therapiemethode. Die wenigen Spuren einer konkreten Anwendung der lebensreformerischen Freikörperkultur wie auf dem *Monte Verità* in Ascona sind nur engräumig begrenzte Episoden ohne Langzeitwirkung. Entsprechend gab es in der

Schweiz bis Ende der 1920er Jahre kaum eine Alternative zum naturheilkundlich organisierten Nacktbaden.[58]

Die Popularisierung der Freikörperkultur erfolgte nicht über die in der Schweiz vorhandenen Organisationen wie der Naturheilbewegung, sondern in einem ersten Schritt durch die Rezeption von deutschen FKK-Publikationen in der Schweiz und in einem zweiten Schritt über die Aneignung der freikörperkulturellen Konzepte durch Schweizer Autoren wie Werner Zimmermann. Nachdem man bereits deutsche FKK-Zeitschriften wie *Lachendes Leben, Licht-Land* oder *Die Freude* in Eduard Fankhausers Buchhandlung in Bern kaufen konnte, begann Zimmermann im Verlauf der 1920er Jahre die freikörperkulturellen Inhalte in sein Lebensreformprogramm zu integrieren und in eigenen Publikationen wie *Lichtwärts* oder der *TAO*-Zeitschrift zu veröffentlichen. In den wesentlichen Punkten wie den gesundheitlichen Aspekten des Nacktbadens, der «Sittlichkeit der Nacktheit» und den pädagogischen Ansichten orientierte sich Zimmermann stark an den deutschen FKK-Klassikern. Hingegen hat er mit seiner spezifischen Durchmischung der Freikörperkultur mit anderen lebensreformerischen Teilaspekten, insbesondere mit der Freiwirtschaft, etwas Neues geschaffen. Auch das Weglassen der völkischen Implikationen war eine bewusste Umgestaltung der Freikörperkultur.

Die Aneignung der Freikörperkultur erfolgte bei Zimmermann in erster Linie über die Lektüre deutscher FKK-Publikationen. Erste persönliche Kontakte zu Akteuren aus dem Spektrum der Freikörperkultur wie beispielsweise Fidus (1868–1948) lassen sich erst Mitte der 1920er Jahre nachweisen.[59] Ab diesem Zeitpunkt erschienen Zimmermanns Bücher auch erstmals beim lebensreformerischen Verleger Rudolf Zitzmann (1898–1990) in Lauf bei Nürnberg. Das führte dazu, dass Zimmermann auch in Deutschland als Autor und Redner an Bekanntheit gewinnen konnte. Damit war der Transfer der Freikörperkultur seit Mitte der

58 Noch 1927 resümierte ein deutscher FKK-Anhänger seinen Besuch in der Schweiz mit dem Satz: «Die Erfahrungen, die ich dort als Anhänger der Freikörperkultur und Feind aller Prüderie machte, beweisen, wie wenig dieses Land den Namen 'freie Schweiz' verdient.» Nachdem der FKK-Aktivist in einem Sonnenbad des Zürcher Naturheilvereins wegen seiner kurzen Badehose zurechtgewiesen wurde, beschliesst er am folgenden Tag, in der freien Natur nackt zu baden, anstatt sich in den Badeanstalten der Naturheilbewegung zu verhüllen: F. Schenck, Schweizer Erlebnisse, in: Licht-Land, Blätter für Freikörperkultur und Lebenserneuerung 4/5 (1927), S. 2–4.

59 In der *TAO*-Zeitschrift werden erstmals 1925 Briefe zwischen Fidus und Zimmermann abgedruckt: TAO. Monatsblätter für Verinnerlichung und Selbstgestaltung 2/17 (1925), S. 31–35. Fidus (Hugo Höppener) gilt als einer der wichtigsten Illustratoren der Lebensreformbewegung. Sein Bild *Lichtgebet* gehört zu den Ikonen der FKK-Bewegung. Siehe dazu: Frecot et al., Fidus.

1920er Jahre auch rückgekoppelt: Die freikörperkulturellen Konzepte, die Zimmermann von deutschen Autoren übernommen und in sein eigenes Lebensreformprogramm integriert hatte, transferierte er nun in leicht abgewandelter Form zurück nach Deutschland.

Folgt man der Argumentation des Berner Obergerichts, hatten sich in den späten 1920er Jahren die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz für die Freikörperkultur in günstiger Weise gewandelt. Parallel zum massiven Aufschwung der FKK-Bewegung in der Weimarer Republik konnte damit auch in der Schweiz der organisatorische Aufbau beginnen. Während die Etablierung der lebensreformerischen Freikörperkultur innerhalb der Schweizer Naturheilbewegung immer noch blockiert wurde, begann Werner Zimmermann in seinem jugendbewegten Umfeld die freikörperkulturellen Konzepte und Praktiken zu popularisieren. Dieses Mal funktionierte der Transfer: Die kleinen, jungen Gruppierungen *Loge Eden, Lichtwärts-Gemeinschaft* und *Futuro-Bund* begannen Zimmermanns Lebensreformprogramm samt der Freikörperkultur praktisch umzusetzen. Mit der Gründung des *Schweizerischen Lichtbundes* erreichte der Transferprozess einen vorläufigen Abschluss. Erstmals gab es in der Schweiz eine stabile, überregionale FKK-Vereinigung, die sich für die Interessen der FKK-Anhängerinnen und -Anhänger einsetzte und mit ihrem auflagestarken Publikationsorgan *Die Neue Zeit* über Jahrzehnte hinweg freikörperkulturelle und andere lebensreformerische Inhalte bekannt machen konnte.[60]

60 Der *Schweizerische Lichtbund* besteht unter dem Namen *Organisation von Naturisten in der Schweiz* (o.n.s.) bis heute. Auf dem 1937 in Thielle eröffneten FKK-Gelände *Die Neue Zeit* ist bis heute der Genuss von Alkohol, Tabak und Fleisch verboten.